

Fahrbare Kriegsbüchereien.

Die ersten fahrbaren Kriegsbüchereien, fünf an der Zahl, stehen jetzt in einer Halle der königlichen Bibliothek marschbereit und werden am Mittwoch ihre Reise zur Ostfront antreten. Gestern wurden diese „Bildungsstanonen“, wie sie im Soldatenmunde bald heißen werden, auf Einladung des „Aussschusses für fahrbare Kriegsbüchereien“ von Vertretern der Behörden und der Presse besichtigt. Erschienen war u. a. der Feldpropst der Armee Wölfling und ein Vertreter der Kommandantur. Felddivisionspfarrer Hoppe, der sich um die Einrichtung der ersten fahrbaren Kriegsbüchereien besonders verdient gemacht hat, hielt nach der Besichtigung einen kurzen erläuternden Vortrag über Zweck und Ziel der neuen Einrichtung. Pfarrer Hoppe hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit einer fahrbaren Kriegsbücherei, die er in einem alten französischen Geschäftswagen einrichtete, bereits die besten Erfolge gehabt. In drei Monaten sind an 16 000 Bände ausgeliehen und ständig etwa 70 Zeitungen und Zeitschriften gelesen worden. Diese erste fahrbare Bibliothek war aber zu schwerfällig und unpraktisch, sie wird in Berlin jetzt neu ausgestattet und wird dann nach Wilna gebracht werden. Die neuen Bücherwagen hat man schon praktisch eingerichtet. Jeder enthält etwa 1500 Bände verschiedenster Art. Man findet in dem sauberlich angelegten Katalog Romane, Novellen, Humoresken, Kriegsliteratur, geschichtliche und geographische Werke, politische Schriften und Bücher naturwissenschaftlichen und technischen Inhalts verzeichnet. Aber auch Philosophie, Literatur und Kunst ist vertreten und selbst alte und neue Märchen fehlen nicht. Eine solche Kriegsbücherei hat also den Charakter einer guten Volksbibliothek und ist frei von jeder parteipolitischen und konfessionellen Färbung. Die Bücher werden an Unteroffiziere und Mannschaften unentgeltlich, an Offiziere gegen ein Tagegeld von 5 Pf. verliehen.

Nach und nach sollen möglichst alle Divisionen mit einer fahrbaren Bücherei ausgerüstet werden. Eine solche Divisionsbücherei muß aus vielerlei Gründen fahrbar sein. Einmal müssen die Bücher ein festes Helm haben, woraus sie niemand vertreiben kann, denn bei der meist großen Quartiernot wäre oft gar kein geeigneter Raum zu beschaffen. Ferner würde es für eine größere Anzahl von Büchern bei ihrem Gewicht keine Beförderungsmöglichkeit geben, auch würde es zum Umpacken an Arbeitskräften und Packmaterial in Notfälle fehlen. Fahrbar müssen sie sein, damit bei veränderten Verhältnissen der Standort gewechselt werden kann, sei es zu längerem Aufenthalt, sei es zur wechselfeisigen Ausgabe von Büchern. Vor allem aber, damit der letzte ideale Zweck erreicht werden kann, möglichst viele Bücher durch den Krieg hindurch zu retten, sie nach der Heimat zu schaffen und sie dann in den Dienst der Liebe an kranken und invaliden Soldaten in Heimen, Lazaretten, Krankenhäusern zu stellen.

Nach und nach sollen also etwa hundert Wagen ausgerüstet werden. Dazu sind natürlich viel Mittel, viel Bücher nötig. Wer nun das Seine dazu beitragen will, unsere Feldgrauen mit Lesestoff zu versorgen, der suche aber nicht seine Bodenkammer nach alten Schwarten ab, sondern stifte neue Bücher oder sende Geldspenden an den „Aussschuß für fahrbare Kriegsbüchereien an der Front“ (Berlin C. 2, Kleine Museumsstraße 5b — Bankkonto tgl. Seehandlung), damit genügend Mittel vorhanden sind, um die Kriegsbüchereien sachmännisch mit dem Besten, was unsere Literatur bietet, zu füllen, damit helfen wir am besten unseren Braven draußen beim Durchhalten. Mit kleinen Spenden allein aber ist nicht viel zu machen, darum wäre es wünschenswert, daß auch große Gemeinschaften, Städte usw. sich bei den Spenden beteiligen. Mit gutem Beispiel vorgegangen sind Essen (Ruhr), das drei Wagen gestiftet hat, und Hamburg und Bremen, die Mittel für je eine fahrbare Bücherei geliefert haben.